Gegründet 1860

# Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

# Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Lendringser Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Redaktionsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hertingerstraße 55. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.80 zuzüglich 36 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.16 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Streikmangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut neuerer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 190 | Dienstag, den 13. August 1940 | Jahrgang 1940

# Luftschlacht von der Küste aus gesehen

**Spitfire beschoß deutsche Seenotmaschine bei Rettung in Seenot befindlicher englischer Flieger**
**Sie wurde dann von deutschen Jägern abgeschossen — Wie englische Flieger belogen werden**

## Gespräch mit gefangenen Briten

Von Kriegsberichter Hans Theodor Wagner

(PK.) **Dies war wahrhaftig ein großer Tag. Ein schwarzer Tag für die Briten allerdings, ein Großkampftag, der für uns seine Krönung dadurch erfuhr, daß, noch während unsere Jäger hin und zurück über den Kanal jagten, der deutsche Rundfunk seine Sondermeldung von den bis dahin abgeschossenen 78 englischen Flugzeugen gab. Und während der Lautsprecher das Englandlied ertönen läßt, sitzen wir zusammen und zählen die letzten Abschüsse, kontrollieren die letzten Meldungen und warten auf die nächsten Berichte der Gruppenkommandeure und Geschwaderkommandeure. Der Wehrmachtbericht wird eine noch bedeutend höhere Zahl von Abschüssen englischer Flugzeuge melden.**

„Freie Jagd"

8 Uhr früh: Strahlendes Sommerwetter, blauer Himmel über dem Kanal, und drüben hebt sich ganz deutlich die weiße Steilküste der englischen Insel ab. Man kann bei solch guter Sicht kaum glauben, daß es noch 34 Kilometer bis zur anderen Küste sind. Man erkennt die Häuser von Dover und Folkestone, sieht die schlanken Masten der Funktürme von Dover und verfolgt die Fahrt unserer Räumboote der Kriegsmarine, die das Meer nach Treibminen ablämmen.

Die Befehle sind längst den verschiedenen Jagdgeschwadern und Gruppen übermittelt. Die ersten Staffeln jagen hinüber nach England. „Freie Jagd" lautet der Befehl. Die Mes stürmen hinüber und packen den Feind, wo sie ihn treffen. Kampfgruppen sind ebenfalls unterwegs. Sie wollen einen Geleitzug in der Themsemündung angreifen. Weitere Jagdgeschwader bilden hierfür den Jagdschutz. In 3000 Meter Höhe rasen die Jäger in Richtung West. Zu gleicher Zeit brausen unsere Jäger kreuz und quer über Südengland, hin und zurück über den Kanal.

**Erste Feindberührung: 6 Spitfire wollen von unten unsere Jäger übersteigen, und schon setzt eine wilde Kurverei ein. 6 Spitfire stürzen hinab, schießen brennend in die Tiefe, und gleichzeitig prasseln die schweren Brocken der deutschen Kampfflugzeuge auf einen 8000-Tonner, auf ein englisches Torpedoboot und einen 2500-Tonner. Gurgelnd schließt sich das Wasser des Kanals über Schiffen und Flugzeugen.**

**Eine Stunde später: Wieder jagen unsere Verbände hinüber, frische Gruppen schweben über die englischen Fliegerhorste, und da — da ist wieder der Feind. Die deutschen Jäger greifen an, unter ihnen liegt eine dichte Wolkendecke, und sämtliche englischen Spitfires nehmen den Schwanz hoch, jagen mit voll laufenden Motoren in die Wolken. Jawohl, sie nehmen Reißaus. Nicht eine einzige englische Staffel will sich stellen. Himmel, Herrgott, und da faselt der englische Rundfunk immer noch von der britischen Luftüberlegenheit. Aber die englischen Jäger türmen — selbst über ihrem eigenen Gebiet, über Südengland und über ihren eigenen Fliegerhorsten, die sie, so scheint es, schon jetzt nicht mehr verteidigen und schützen können.**

Und dabei haben wir überhaupt noch gar nicht richtig angefangen. Wir vergleichen die Berichte der Geschwader: Bei diesem zweiten Einsatz keinerlei Feindberührung. Die Jäger haben zwar noch rasch einige Sperrballone bei Dover in Brand geschossen.

**Deutsches Seenotflugzeug von britischen Luftpiraten beschossen**

Neue Befehle jagen durch Draht und Funk zu den Verbänden. Stukagruppen und Kampfverbände werden angesetzt. Wenn sich kein britischer Jäger mehr zeigt, dann werden wir ihnen eben den Laden so vollschmeißen, daß er sich umsehen soll. Wieder jagen unsere Verbände nach Nordwesten. Unsere Seenotflugzeuge, die langsamen, unbewaffneten Maschinen, mit dem Zeichen des Genfer Roten Kreuzes, kreuzen zwischen Kanalmitte und französischer Küste.

Mit brennenden Augen verfolgt man am Scherenfernrohr den Fortgang der Luftschlacht. Ueber dem Kanal erscheint eine dicke Bristol-Blenheim. Schon stürzt sich die erste Me 109 auf ihr Opfer. Einen Augenblick später zieht die Blenheim mit schwarzer Rauchwolke abwärts, schlägt auf See auf.

Zwei Minuten später rasselt auf dem Gefechtsstand der Fernschreiber. Eine Meldung auf dem Tisch: 12 Uhr, eine deutsche Seenotmaschine umkreist die um 11.58 Uhr abgeschossene Blenheim. Es ist unmöglich, mit dem Glas die Vorgänge weit draußen auf der See zu verfolgen. Eine zweite Meldung berichtet: 12.25 Uhr: Ein deutsches Rettungsboot hat die Stelle des 11.58 Uhr abgeschossenen englischen Fliegers erreicht. Man sieht das deutsche Seenotflugzeug immer noch über der Absturzstelle kreisen, also müssen wohl Engländer in der Nähe herumschwirren.

Da tauchen drei kleine Punkte auf, nähern sich schnell dem deutschen Flugzeug. Die Seenotmaschine macht kehrt und zieht sich schnell zurück. Und da erscheinen deutsche Jäger — eine Spitfire stürzt brennend ab, eine zweite folgt hinterher, und dann fällt auch Nummer 3 mit schwarzer Rauchfahne in den Kanal. Noch ahnt man nicht die Zusammenhänge. Sollten etwa diese Menschen wieder unsere Seenotflugzeuge angegriffen haben?

Ein paar Stunden später steht man auf einem Feldflugplatz und vernimmt von dem Flugzeugführer folgende unglaubliche Geschichte: Die deutsche Seenotmaschine, eine wie üblich weiß angemalte, mit dem Genfer Roten Kreuz versehene und unbewaffnete Maschine, bemerkt während der Luftschlacht, wie ein Flugzeug ins Meer stürzt. Sie hält augenblicklich auf die Unglücksstätte zu und erkennt die englische Kokarde an den im Wasser schwimmenden Flugzeugtrümmern. „Ich sah drei Flieger mit den Wellen kämpfen", so erzählt der deutsche Flugzeugführer, „und wußte, daß es Engländer waren. Um den in Seenot befindlichen Fliegern zu helfen, ließ ich aus einer Höhe von etwa 30 Meter ein Schlauchboot abwerfen, nachdem ich die Windrichtung festgestellt hatte. Das Boot trieb ganz langsam auf die Flieger zu, anscheinend aber hatten sie nicht mehr die Kraft, das Schwimmboot zu erreichen. Einer von den englischen Fliegern blutete stark am Kopf. Sie hatten wahrscheinlich schwere Brandverletzungen erlitten. Ich flog darauf auf die französische Küste auf ein deutsches Marineboot zu und dirigierte das deutsche Motorboot an die Unglücksstelle, die ich dort umkreiste.

Als das deutsche Motorboot auf 300 Meter heran war, erschienen plötzlich mehrere Spitfire-Maschinen. Eine Spitfire jagte auf meine Maschine zu und eröffnete augenblicklich aus allen Rohren das Feuer. Ich machte sofort kehrt und flog in Richtung deutsche Küste. Mein Bordmechaniker war schwer verwundet worden, meine Maschine erhielt etwa 30 Treffer, wie ich jetzt festgestellt habe. Wiederum haben also diese Lumpen ein deutsches Seenotflugzeug, das unter dem Schutz des Roten Kreuzes steht, angegriffen und beschossen. Aber dann ist die Geschichte noch nicht zu Ende. Als dieser verbrecherische Angriff nämlich geschah, befand sich gerade eine Rotte deutscher Jäger über der Seenotmaschine. Der heimtückische englische Angriff geschah so unglaublich schnell, daß er nicht sofort gestoppt werden konnte. Aber diese deutsche Jagdrotte setzte augenblicklich auf die drei Spitfire-

# Neue erfolgreiche Fliegerangriffe

**Bomben auf die Marineanlagen und die Staatswerft von Portsmouth — Angriffe gegen die Ballonsperre bei Dover und gegen einen Geleitzug — Viertes Ziel war der Flughafen Manston — Bisher 71 feindliche Flugzeuge als vernichtet gemeldet — Mehrere Handelsschiffe versenkt — Abschuß mehrerer Sperrballone**

Berlin, 12. Aug. **In den Montagmittagstunden unternahmen deutsche Fliegerverbände Bombenangriffe auf verschiedene Ziele an der englischen Südküste. So belegte ein Kampfverband die Marineanlagen und die Staatswerft von Portsmouth erfolgreich mit Bomben. In den Luftkämpfen wurden dabei 40 feindliche Flugzeuge abgeschossen.**

**Ein zweiter Angriff galt der Ballonsperre bei Dover. Hierbei wurden mehrere Ballone abgeschossen und Flakbatterien unter Feuer genommen.**

**Ein dritter Angriff erfolgte gegen einen Geleitzug im Seegebiet ostwärts Margate. Hierbei gelang es, mehrere Handelsschiffe zu versenken, andere in Brand zu werfen.**

**Das vierte Ziel war der britische Flughafen Manston, wo Bomben das Rollfeld, die Unterkünfte und Hallen trafen und starke Beschädigungen hervorriefen. Ein Hurricane-Verband wurde von unseren Flugzeugen im Start gefaßt, vier Flugzeuge wurden hierbei am Boden, drei andere in der Luft vernichtet. Unsere an diesem Kampf beteiligten Verbände sind vollzählig zurückgekehrt.**

**Während der verschiedenen Angriffe entwickelten sich Luftkämpfe, bei denen wiederum eine größere Anzahl feindlicher Flugzeuge abgeschossen wurde. Das endgültige Ergebnis der Kampfhandlungen läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.**

**Nach den später eingelaufenen Meldungen haben unsere Flugzeuge in den Montag-Luftkämpfen über Portsmouth und anderen Stellen des Kanals 71 britische Flugzeuge abgeschossen, 17 eigene Flugzeuge werden vermißt.**

# 93 Flugzeuge und 8 Sperrballone

**Die Gesamtverluste der Briten vom Sonntag — Geleitzug vor der Themsemündung bombardiert — In der Nacht Angriffsflüge**

Berlin, 12. Aug. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Kampffliegerverbände am 11. August den Kriegshafen Portland angegriffen. Wichtige Hafenanlagen, die Mole, das Schwimmdock und eine Verladebrücke wurden vernichtet, Oellager in Brand gesetzt. Zwei Handelsschiffe und ein Zerstörer erhielten schwere Treffer. Im benachbarten Hafen Weymouth gelang es, ein Handelsschiff von 3000 BRT. zu versenken.**

**Vor der Themsemündung war ein britischer Geleitzug das Ziel unserer Luftangriffe. Dabei wurden drei Handelsschiffe von zusammen etwa 17 000 BRT. versenkt, zwei Zerstörer und vier weitere Handelsschiffe durch Volltreffer schwer beschädigt.**

**Im Verlauf der Angriffe entwickelten sich heftige, für uns erfolgreiche Luftkämpfe, in denen die deutschen Jäger und Zerstörer dem Feinde schwere Verluste beibrachten.**

**In der Nacht zum 12. August griff die Luftwaffe Werke der Flugzeugindustrie in Filton und Crewe, die Hafenanlagen von Cardiff und Bristol, sowie das große Oellager von Avonmouth an. An verschiedenen Stellen belegte sie Flakstellungen mit Bomben. Der Abwurf von Luftminen vor britischen Häfen wurde planmäßig fortgeführt.**

**Feindliche Flugzeuge griffen in der Nacht in Nord- und Westdeutschland nichtmilitärische Ziele ohne nennenswerten Erfolg mit Bomben an. In das Wohnviertel einer westdeutschen Stadt geworfene Brandbomben wurden durch das sofortige Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes unschädlich gemacht.**

**Die Gesamtverluste des Gegners am gestrigen Tage betrugen in Luftkämpfen 90 Flugzeuge und 8 Sperrballone, außerdem durch Flakartillerie 3 Flugzeuge. Demgegenüber werden 21 deutsche Flugzeuge vermißt.**

**Ein Unterseeboot hat einen bewaffneten feindlichen Handelsdampfer mittlerer Größe aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen und versenkt.**

*

Der britische Kriegshafen Portland, der jetzt durch die Bomben deutscher Kampfflugzeuge und Stukas in Rauch- und Flammen aufgegangen ist, war einer der wichtigsten Flottenstützpunkte an der Südküste Englands. Vor allem diente er als Sitz der U-Boot-Abwehr der britischen Kriegsmarine. Hier waren die U-Boot-Abwehrflottillen stationiert, die aus Zerstörern, Geleitbooten, Kanonenbooten und Fischdampfern bestanden.

Infolge seiner günstigen Lage stellte der Hafen auch einen wichtigen Rückhalt für die britischen Geleitzüge dar, die wegen der dringenden Notlage der Versorgung Londons immer wieder den Versuch machen müssen, den Kanal zu passieren. Nachdem bereits die deutschen U-Boote und Schnellboote im Seeraum von Portland das britische Geleitzugsystem erheblich gestört hatten, ist dieser Hafen durch den erfolgreichen Angriff der deutschen Luftwaffe nunmehr vollkommen für diese Zwecke ausgeschaltet.

## Italienischer Wehrmachtbericht

**Die Truppen in Britisch-Somali in Fühlung mit der Hauptmacht des Feindes**

Rom, 12. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

In Britisch-Somali haben unsere Truppen in Fortsetzung ihres Vormarsches mit der Hauptmacht des Feindes Fühlung genommen.

## Italiener wurden angepöbelt

**Mitglieder der Waffenstillstandskommission mußten eingreifen**

Mailand, 12. Aug. Die am vergangenen Freitag aus dem französischen Konzentrationslager von Saint-Cyprien entlassenen italienischen Staatsangehörigen nahmen auf dem Boden des Fürstentums Monaco an einem Dankgottesdienst für den Sieg der italienischen Waffen und für ihre Befreiung aus 40tägiger Gefangenschaft mit unbeschreiblichen Entbehrungen teil, bei dem auch der italienische Konsul in Monaco und einige Angehörige der Waffenstillstandskommission zugegen waren.

Nach dem Gottesdienst wurden die Italiener von einer zahlreichen Gruppe von Franzosen in der übelsten Weise angepöbelt, während die Polizei völlig teilnahmslos blieb. Erst nachdem die beiden Mitglieder der Waffenstillstandskommission mit Unterstützung des italienischen Konsuls den Demonstranten in nicht mißzuverstehender Weise ihren Standpunkt klargemacht hatten, ließ der französische Pöbel von seinen Belästigungen ab. Der besonnenen Haltung der Italiener ist es zuzuschreiben, daß es nicht zu ernsteren Auseinandersetzungen gekommen ist.

---

Angesichts der drohenden Seuchengefahr in den überschwemmten Gebieten im Südwesten des Staates Louisiana hat der dortige Gouverneur die Evakuierung von 13 000 Personen aus Crowley, dem Zentrum des amerikanischen Reisbaues, angeordnet.

## Vernichtende Schläge

Die Meldungen des OKW fassen die erfolgreichen Aktionen gegen den englischen Kriegshafen Portland und gegen den britischen Geleitzug vor der Themsemündung sowie die weiteren Aktionen des Montag noch einmal zusammen, nachdem bereits das deutsche Volk durch die Sondermeldungen des Rundfunks mit Jubel von diesem neuen großen Sieg unserer Luftwaffe Kenntnis genommen hatte.

In der Tat sind die Schläge, die die britische Luftabwehr über dem Kanal und an der englischen Südküste durch den Einsatz der deutschen Jagd- und Zerstörerstaffeln erhalten hat, spürbar genug. Der Verlust von 164 Flugzeugen dürfte sich auch auf die englische Luftverteidigung auswirken, obwohl die Briten ja bisher in schlauer Berechnung ihre Luftstreitkräfte stets geschont hatten.

Aber sie mußten sich jetzt zum Kampf stellen, als die deutsche Luftwaffe wichtige britische Kriegshäfen durch ihren Angriff militärisch vernichtet hat. Die englische Luftwaffe wurde in diesen Fällen genau so zum Einsatz gezwungen, wie die Franzosen nach dem Durchbruch durch die Maginot-Linie zwischen Maubeuge und Carignan und bei dem großen deutschen Angriff auf die militärischen Ziele der Festung Paris.

Die Zukunft wird zeigen, ob die Engländer bei den weiteren Aktionen der deutschen Luftwaffe noch in der Lage sind, ein ähnliches Aufgebot von Jägern gegen die angreifenden deutschen Staffeln vorzuschicken.

Während auf dem militärischen Felde um die Vorherrschaft in der Luft erbittert gerungen wird, wobei sich die endgültigen deutschen Erfolge bereits abzuzeichnen beginnen, versuchen die Engländer in ihrer Todesangst wenigstens auf dem propagandistischen Felde noch einige Erfolge zu erringen. Während sie immer noch damit beschäftigt waren, die letzte große Niederlage unter der Verwendung tollster Zahlenkunststücke in einen Sieg umzulügen, sind die nächsten Schläge bereits auf sie niedergesaust.

Die Engländer müßten keine Engländer sein, wenn sie nicht bei dieser Gelegenheit dasselbe Manöver noch einmal versuchten. Da erzählen sie alberne Märchen von ihren tüchtigen Jägern, die die deutschen Stukas von ihren Zielen abgedrängt hätten. Solche militärischen Torheiten können sie nur denjenigen einzureden suchen, die vom Luftkrieg überhaupt keine Ahnung haben.

Weiterhin orakelt ein sogenannter Marinesachverständiger, er habe 50 angreifende deutsche Flugzeuge gezählt, um dann ein paar Zeilen später zu behaupten, es seien 110 deutsche Flugzeuge abgeschossen worden. Auch diesen Unsinn kann man nur einem englischen Publikum vorsetzen, das vor Angst bereits den letzten Rest von Verstand verloren hat.

Wenn die Engländer diesmal ihre eigenen Verluste an Flugzeugen mit 26 angeben, während sie am Sonntag allein in Wirklichkeit 93 Flugzeuge eingebüßt haben, so ist das vielleicht schon ein kleiner Fortschritt, denn sie pflegen sonst noch massiver zu lügen.

Wahrscheinlich wird Churchill auch in diesem Fall wieder für den errungenen „Sieg" ein Glückwunschtelegramm an die RAF loslassen. Vielleicht werden die englischen Zeitungen die Kämpfe von Sonntag und Montag auch wieder in eine Reihe mit dem glorreichen Rückzug aus Dünkirchen setzen und von einem neuen Sieg faseln. Mögen sie solche „Siege" noch in großer Zahl erringen. Die deutsche Luftwaffe wird es jedenfalls an aktivster Mitwirkung dabei nicht fehlen lassen.

Maschinen los und die Briten nahmen ihr wohlverdientes Schicksal in Empfang. Sie wurden alle drei abgeschossen."

**Abgeschossene britische Flieger aus Seenot gerettet**

Eine Genugtuung für uns alle, die wir erleben mußten, wie in wenigen Wochen nicht weniger als sieben unbewaffnete deutsche Sanitätsflugzeuge von britischen Luftpiraten abgeschossen wurden. Es war schon Nachmittag als der deutsche Flugzeugführer dies berichtete. Sein verwundeter Kamerad befand sich in einem Marinelazarett, und da meldet der Fernsprecher, daß zwei englische Flieger eingeliefert wurden, dieselben, die aus der abgeschossenen Blenheim durch das deutsche Motorboot und die deutsche Seenotmaschine gerettet werden konnten.

Eine Viertelstunde später stehen wir am Krankenbett des schwerverletzten deutschen Bordmechanikers. „Professor Bier" steht draußen auf einem kleinen Schild am Eingang in diese Abteilung Schwerverwundeter. Totenblaß liegt der deutsche Flieger in seinem Bett. Mehrere Maschinengewehrgeschosse haben das linke Bein völlig zerschmettert. Wahrscheinlich wird man das Bein amputieren müssen. Eine Wut ohnegleichen überkommt einen, wenn man bedenkt, daß dieser tapfere Flieger ein Krüppel zeitlebens sein muß, weil ein deutsches Seenotflugzeug englische Flieger retten wollte und auch gerettet hat.

Ein paar Schritte weiter, und man steht vor einem kleinen Zweibettenzimmer. Hier liegen die beiden geretteten Engländer, man tritt ein und sieht die beiden Engländer, die zwar Brandverletzungen am Kopf erlitten haben, denen es aber sonst ganz gut geht, und die bald wieder genesen werden.

„Dies ist der deutsche Flugzeugführer, der Ihnen das Schlauchboot zugeworfen hat, und dessen Kamerad von Ihren Spitfires schwer verwundet wurde" übersetze ich. Der eine Flieger blickt auf, streckt dem deutschen Flugzeugführer seine Hand entgegen: „You were very kind and I thank you very much", antwortete der Engländer, „Sie waren sehr gütig, und ich danke Ihnen sehr." Man fragt weiter und möchte wissen, wie es möglich ist, daß immer noch deutsche Seenotmaschinen von Spitfire-Maschinen beschossen werden.

Der Engländer schweigt eine lange Zeit, dann sagt er: „Ihre Sanitätsmaschinen sind sämtlich mit Waffen ausgerüstet, und deswegen werden Ihre Sanitätsmaschinen angegriffen." „Haben Sie jemals selbst eine deutsche Seenotmaschine mit Waffen gesehen?, das ist eine Lüge und Erfindung Ihres Propagandaministeriums." „Nein, ich habe das nicht selbst gesehen, man hat es nur erzählt. Ich bin Reserveleutnant und weiß, daß wir es mit anständigen Gegnern zu tun haben", antwortete der Engländer.

Er ist sehr erstaunt, zu hören, daß unsere Seenotmaschinen bereits eine ganze Anzahl englischer Flieger gerettet haben und daß er nicht der erste ist. „Sie haben ein großes Glück gehabt, daß Sie über dem Kanal abgeschossen wurden und nicht, wie die gestrige Blenheim, die aus 200 Meter-Höhe hier in der Nähe sich in die Erde gebohrt hat." Der Engländer stöhnt leise auf. „Ja, Peter, dieser verdammte Krieg."

Peter, der andere gerettete und gefangene Engländer, antwortet nicht. Er hat sein Gesicht zur Wand gedreht; dann hört man nach einer langen Weile ein halbunterdrücktes Fluchen. Der Engländer schien erschöpft. Dann hat er noch, daß er seine goldene Uhr behalten dürfte, und war sehr beruhigt, als er merkte, daß er bei anständigen Leuten untergebracht war, die ihn und seinen Kameraden nicht nur vom Tode des Ertrinkens retteten, sondern noch für ausgezeichnete ärztliche Betreuung sorgten.

**„Sie werden ihren Krieg haben . . ."**

Die Luftschlacht aber ging inzwischen weiter, und ein englischer Jäger nach dem anderen mußte ins Gras beißen. Leider wurde dann aber die Sicht schlecht, Wolkenberge schoben sich über der englischen Steilküste zusammen, die im Dunst verschwand. Als dann nachmittags die erste Sondermeldung des deutschen Rundfunks bekanntgegeben wurde, jagten immer noch deutsche Maschinen über den „Bach". Der Brite wird jämmerlich zusammengeschlagen werden. Oder sollte er wirklich immer noch in seinem blutigen Dilettantismus meinen, daß er der Herr Europas sei?

Den englischen Fliegern aber mag heute ein Licht aufgegangen sein, was ihnen und ihrem Volk dieser Krieg noch bescheren wird. Herr Churchill wollte es ja so haben. Wie sagte der Führer vor einem halben Jahr? Sie sollen ihren Krieg haben, und sie werden ihn bekommen. Der heutige Tag, die heutige Luftschlacht über dem Kanal war ein Teil davon.

## Hilfskreuzer „Alcantara"

**außerhalb der Neutralitätszone außer Gefecht gesetzt**

**Newyork**, 12. Aug. Hiesige Wochenschauen bringen fortgesetzt Bilder von der Beschädigung des englischen Hilfskreuzers „Alcantara" durch ein deutsches Kriegsschiff und behaupten, der Angriff erfolgte innerhalb der panamerikanischen Neutralitätszone nahe Rio de Janeiro. Demgegenüber betonte Vizeaußenminister Welles, Erkundigungen hätten einwandfrei ergeben, daß das Gefecht außerhalb der Neutralitätszone stattfand.

## Tschungking bombardiert

**Tschungking**, 12. Aug. 96 japanische Flugzeuge, die in einer großen Formation flogen bombardierten am Sonntagnachmittag Tschungking. Die japanischen Flugzeuge wurden durch chinesische Jäger angegriffen. Nach chinesischen Angaben sollen zwei japanische Apparate abgeschossen worden sein.

Der Staat Südcarolina wurde am Sonntag plötzlich von einem schweren Wirbelsturm betroffen. Nach Meldungen aus Georgetown richtete der Sturm besonders an der Küste, wo er mit einer Springflut verbunden war, großen Schaden an. Die See überschwemmte das ganze Geschäftsviertel von Cherleston, der größten Stadt Südcarolinas.

Am Sonntag fand in einer schlichten, würdigen Feierstunde die Weihe des neuen Ehrenfriedhofs und Ehrenmals in Westerland auf Sylt statt, der für die aus der Helgoland- und Hollandschlacht des großen Krieges angetriebenen Marinesoldaten eine würdige Totenstätte ist.

# Große Luftschlacht über England

## Wie der Tommy von unseren Jagdfliegern zugerichtet wurde

(Von Kriegsberichter Mittler)

DNB. (PK.) Sondermeldungen des Drahtlosen Dienstes haben bereits dem deutschen Volke mit Stolz verkündet, daß am vergangenen Sonntag in mehreren größeren Luftgefechten zwischen englischen Jägern und angreifenden deutschen Jagdverbänden beispiellose Erfolge erzielt werden konnten. 90 englische Jagdflugzeuge vom Typ Hurricane und vom Typ Spitfire wurden dabei von unseren kampferprobten Flugzeugmustern Me. 109 und Me. 110 abgeschossen. Während unsere eigenen Verluste im Verlauf der gesamten Kämpfe als gering anzusehen sind, kann doch die Royal Air Force diesen Sonntag als Dies ater buchen.

Irgendwo an der nordfranzösischen Küste liege ich unter einem Scherenfernrohr. Klar und hell ist dieser Sonntagmorgen. Einzelne Haufenwolken hängen am blauen Sommerhimmel. Auf dem grün bis blau schimmernden Wasser tanzen die weißen Gischtkämme. Möwen schießen hin und wieder scharf darüber hin. Ueber diesen auf- und niederhüpfenden Meeresspiegel gleitet der Blick hinüber zur Küste Englands, deren Kreidefelsen die dunstige Peripherie des Meeres scharf abgrenzen.

Hier liege ich an diesem Sonntag von morgens früh bis spätabends. Kaum merke ich die schwindenden Stunden, so bin ich gepackt von diesem Erlebnis, das dieser Tag mir bietet. Nicht eine Minute ist der Luftraum über dem Kanal und Südengland frei von unseren Flugzeugen. Jäger, Stukas, Aufklärer, dauernd wechselt das Bild und jedesmal, wenn von drüben die englischen Jäger aufsteigen, kaum Höhe gewonnen haben, fängt der Tanz an. Der Kampf des Verderbens — des Todes. Dann kippen die Me.s nach unten, stoßen in die feindlichen Schwärme, picken sich einen nach dem anderen dieser Engländer heraus. Einige werden von den Wolkenfetzen verschluckt, sind verschwunden, blitzschnell.

Ein neuer Jagdverband kommt an, 6 Stukas, die lohnende Ziele der englischen Flotte beharken wollen. Wieder preschen die Jagdflieger nach unten, kurven in minutenlangen Kämpfen mit den Hurricanes und Spitfires herum. Nur annähernd kann das Scherenfernrohr vermitteln, was sich im Verlaufe dieser mit Luftkämpfen angefüllten Stunde alles dort droben abspielt.

Neben mir liegen deutsche Infanteristen, Ostmärker, die haben ihre Ellbogen in den Sand gesteckt, starren in die Luft, folgen den Flugbewegungen, lassen Vermutungen laut werden, was sich dort drüben über der englischen Küste noch alles tut.

Wie sich im einzelnen aber diese Luftkämpfe abspielen, zeigen beispielhaft die beiden Einsätze einer Jagdgruppe, der es gelang, 8 englische Jäger und 8 Sperrballone abzuschießen. Der Einsatzbefehl lautete: „Die über dem Hafen Dover stehenden Sperrballone herunterzuholen und anschließend auf freie Jagd zu gehen." Zu spät haben die Engländer die Gefahr erkannt. Deutsche Jäger greifen die Sperrballone über dem Hafen an.

**Auch das Einsetzen der Flak kann nichts ändern. Schon brennen die beiden ersten Ballone, eine schwarze Rauchwolke, dann ein dunkelroter Feuerball, der größer und größer wird, zusammenfällt, erlischt. So werden acht dieser gefürchteten „Hindernisse" in wenigen Augenblicken in ein Nichts verwandelt. Flatternde Fetzen sind die Ueberreste.**

Hoch über ihnen tauchen sechs englische Jäger auf, befinden sich in bester Schußposition. Aber auch dieser Vorteil hilft ihnen nichts. Zwei von ihnen müssen dran glauben. Das war am Vormittag. Erst am Nachmittag gelingt es der Gruppe wieder, einen erneuten Einsatz zu bekommen. In der Zwischenzeit waren die anderen Verbände am Feind, stellten die englischen Jäger. Diesmal soll die Jagdgruppe als Schutz eines Stukaverbandes fliegen, der auf Schiffe an der südlichen Ostküste Englands angesetzt ist. Nördlich von Ramsgate soll dieser Geleitzug stehen.

**Inzwischen haben sich die einzelnen Haufenwolken verdichtet, so daß der Anflug äußerst erschwert ist. Sämtliche Jagdmaschinen stürzen durch die Wolken und müssen hinein in einen Verband von englischen Jägern, der über dem Geleitzug Sperre fliegt. Sofort beginnt der Kampf, das Schießen aus allen Rohren. Fast mit den Stukabomben zusammen fällt die erste Hurricane hinunter, ihr folgen noch vier weitere und eine Spitfire.**

Hauptmann T. kann dabei eine Dublette schießen, 13. und 14. Luftsieg. Als einen kleinen Ausschnitt aus dieser großen Luftschlacht kann man diese Erfolge jener Jagdgruppe ansehen. Mit hartem Griff hat die deutsche Jagdfliegerwaffe der Royal Air Force den falschen Ruhm entrissen, die besten Jäger der Welt zu haben. Die kommenden Tage und Wochen werden beweisen, was von dieser englischen Luftwaffe übrig bleibt, wenn erst die deutsche Luftwaffe zum großen Schlag ausholen wird.




**Karte zu dem deutschen Luftangriff auf Portland** Weltbild-Giese (M)

## Kundgebungen in Japan

**Tokio**, 12. Aug. Die Antibritische Liga veranstaltete auch am Montag wieder englandfeindliche Kundgebungen in Japan. In Tokio nahmen an der Demonstration im Hibija-Park Tausende von Einwohnern, Beamte der Stadt und Abordnungen aus über 30 Städten des Landes teil. In den Reden wurde Großbritannien angeprangert. Entschließungen fordern die Regierung auf, England gegenüber eine starke Politik zu treiben. Eine an die britische Botschaft gerichtete Entschließung brandmarkt die englischen Plutokraten und die Tschiangkaischek-freundlichen Mächte als Feinde Ostasiens. Großbritannien wird aufgefordert, in diesem Teil der Welt seine Hände aus dem Spiel zu lassen.

## Politischer Mord in Albanien

**Die Tat griechischer Emissäre, Ausfluß der Unterdrückungspolitik gegen das nationale Albanertum in der Ciomura-Gegend**

**Rom**, 12. Aug. Wie „Stefani" aus Tirana meldet, steht die unter griechischer Herrschaft lebende albanische Bevölkerung unter dem Eindruck eines furchtbaren politischen Mordes, der an der Grenze zwischen Griechenland und Albanien verübt wurde und in der Ciomura-Gegend große Empörung hervorgerufen hat.

Ein alter Vorkämpfer des albanischen Irredentismus, Daut Hoggia, ist auf albanischem Gebiet dicht an der Grenze ermordet worden. Die Leiche ist ohne Kopf aufgefunden worden, und man erfuhr später, daß die Mörder griechische Emissäre waren, die den Kopf nach Griechenland mitgenommen und den dortigen Behörden übergeben hätten. Weiteren Nachrichten zufolge ist der Kopf Daut Hoggias auf Befehl der griechischen örtlichen Behörde von Dorf zu Dorf getragen und öffentlich ausgestellt worden, um die in der Ciomura-Gegend wohnenden Albaner einzuschüchtern.

Es sei dies, wie „Agenzia Stefani" hinzufügt, nicht die einzige Episode der griechischen Unterdrückungspolitik. Vor einigen Monaten wurde bei einem unweit Ciomura ermordeten Albaner ein Zettel gefunden mit den Worten, daß das gleiche Schicksal alle jene Albaner treffen würde, die die Hoffnung hätten, ihr Vaterland von der griechischen Herrschaft zu befreien.

## Churchill will etwas erklären

**Genf**, 12. Aug. Wie Reuter meldet, wird das britische Parlament sich am 22. August für einen kurzen Zeitraum vertagen. Vor dem 22. August jedoch, so führt die Agentur hinzu, wird eine Aussprache über die Kriegführung stattfinden, in deren Verlauf Churchill eine Erklärung abgeben werde. Im Laufe dieser Woche werden im Unterhaus Diskussionen über das Finanzprojekt stattfinden, wobei der Vorschlag einer neuen Geschäftssteuer insbesondere erörtert werden wird. Am Mittwoch wird im Oberhaus eine Aussprache über Indien stattfinden.

# Große Bestürzung in London

## Churchill läßt aus Niederlagen wieder Siege machen

**Berlin**, 12. Aug. Die Kunde von der Bombardierung des Kriegshafens Portland und von der starken Unterlegenheit der Royal Air Force hat in Londoner Regierungskreisen eine große Bestürzung ausgelöst. Man hat vor allen Dingen Angst, daß die eigene britische Oeffentlichkeit die Wahrheit erfahren und glauben könnte, und in dieser Verzweiflung hat Churchill wiederum den Befehl gegeben, durch ganz dick aufgetragene Lügenberichte aus der englischen Niederlage einen Sieg zu machen.

Das Reuter-Büro, das auf eine lange Erfahrung im Lügen zurückblicken kann, hat mit Unterstützung des von Duff Cooper geleiteten Lügenministeriums bereits Nachrichten verbreitet, die in ihrer Unverschämtheit einfach nicht zu überbieten sind.

So wird unter anderem der krampfhafte Versuch gemacht, die schweren Beschädigungen des Kriegshafens Portland als geringfügig und unbedeutend abzutun. Ueber die Luftschlacht erdreistet sich Lügenreuter sozusagen in einen Zettelkasten zu greifen, indem nämlich praktisch das wiederholt wird, was man vor einigen Tagen erst gelogen hat. Nämlich auch diesmal sollen es 60 deutsche Flugzeuge sein, die angeblich zerstört wurden, während natürlich die RAF. nur unbedeutende Verluste hatte.

Die Sendungen des britischen Rundfunks sind immer noch ausgefüllt mit Phantasieberichten über die „großartigen Siege der britischen Flieger über dem Kanal". Den Berichten von den Heldentaten der Mannschaften britischer Handelsschiffe und der ganzen Komödie wurde die Krone aufgesetzt mit einem Bericht, daß Churchill im Namen des Kriegskabinetts den Siegern der Luftwaffe vom vergangenen Donnerstag seinen und Edens Kabinett innigsten Dank aussprach.

Noch am Montag behauptete man in London, daß bei den gewaltigen Angriffen der deutschen Luftwaffe auf Portland, Dover usw sowie auf einen britischen Geleitzug und eine Sperrballonkette an der englischen Küste lediglich zwei Kriegsschiffe leicht beschädigt und einige Baracken und Häuser zerstört worden seien. Auch in der Zahlenangabe über die britischen Verluste an Flugzeugen wird lebhaft nach unten phantasiert.

Aus den verschiedenen in Stockholm eingetroffenen Meldungen über die Angriffe der deutschen Luftwaffe, die sich zum größten Teil auf englische Angaben stützen, ergibt sich jedoch ein ganz anderes Bild. Ueber den Großangriff auf Portland z. B. wird zusammenfassend ungefähr folgendes berichtet: „Der Angriff kam völlig überraschend, so daß die Flakbatterien von Portland erst nach acht Minuten das Feuer eröffneten."

Entgegen den amtlichen Mitteilungen, denen zufolge nur wenig Schaden angerichtet sei heißt es in einer Londoner Meldung von „Stockholms Tidningen", daß viele Anlagen des Zwillingshafens Portland-Weymouth völlig zerstört wurden. Die deutschen Maschinen hätten ihren Angriff vor allem gegen die Kaianlagen und gegen die wichtigsten Eisenbahnlinien jenseits des Hafens gerichtet. Der angerichtete Schaden sei sehr bedeutend gewesen.

Maschinenwerkstätten seien getroffen worden, zwei im Hafen von Portland liegende Kriegsschiffe ebenfalls. Der Angriff auf Portland habe über zwei Stunden gedauert. Welle auf Welle von deutschen Maschinen sei über dem Hafen niedergegangen.

Wie muß in Wirklichkeit der deutsche Luftangriff ausgesehen haben, wenn englischerseits schon derartige Einzelheiten zugegeben werden? Zwei Stunden lang greifen die deutschen Geschwader Portland an und treffen dabei angeblich nur zwei im Hafen liegende Kriegsschiffe, einen Oeltank und einige Baracken. Auch die englischen Berichte über die deutschen Angriffe auf Dover, die Sperrballons usw. sind dementsprechend.

## Gewaltstreich Churchills

**Französische Dampfer in Alexandrien zum Auslaufen gezwungen**

**Genf**, 12. Aug. Der französische Rundfunk gibt einen neuen Gewaltstreich Churchills gegenüber Frankreich bekannt. Danach sind die zwei französischen Tankdampfer, die vor einiger Zeit bekanntlich durch die Engländer im Hafen von Alexandrien zurückgehalten wurden trotz des Protestes ihrer Kapitäne durch die englischen Behörden gezwungen worden die Anker zu lichten und nach einem unbestimmten Ziel auszulaufen. Man nimmt an daß die Dampfer nach Port Said dirigiert wurden, um von den Engländern dort beschlagnahmt zu werden.

## Erklärungen Matsuokas

**Große Veränderungen der wirtschaftlichen Lage durch den europäischen Krieg**

**Tokio**, 12. Aug. Außenminister Yosuae Matsuoka erklärte in einem Presse-Interview folgendes:

„Der komplizierten internationalen Lage muß man dadurch begegnen, daß man eine neue politische Struktur errichtet, die Landesverteidigung verstärkt, die Reserven des Landes vermehrt und in Zusammenarbeit mit den ostasiatischen Nationen einen großen ostasiatischen Raum des gemeinsamen Reichtumes schafft.

Bei der Schaffung eines großen ostasiatischen Raumes des gemeinsamen Reichtumes will die japanische Regierung mit soviel ausländischen Mächten wie möglich zusammenarbeiten."

Matsuoka betonte, daß es notwendig sei, so bald wie möglich die Chinafrage zu regeln. Doch lehnte er es ab, sich mit halben Maßnahmen zufrieden zu geben. Matsuoka gab der Hoffnung Ausdruck, daß bald der Tag kommen werde, wo Tschiangkaischek und seine Anhänger Japans wirkliche Absichten begreifen werden, wenn sie nur genug Einsicht besäßen um zu erkennen, daß mit der Welt eine große Veränderung vor sich gehe.

Im Hinblick auf den europäischen Krieg wies der Außenminister darauf hin, daß man mit einer großen Veränderung der wirtschaftlichen Lage zu rechnen habe. Die japanische Regierung würde die entsprechenden Maßnahmen ergreifen. Die in Aussicht genommene Errichtung eines ostasiatischen Wirtschaftsraumes sei eine dieser Maßnahmen.

## Aegyptens gespannte Lage

**Englandfeindliche Strömung wächst**

**Genf**, 12. Aug. Nach den neuesten Berichten aus Aegypten wird dort die innerpolitische Lage immer gespannter. Aus Kairo wird gemeldet, daß das Kommando der ägyptischen Polizeitruppen alle Urlaube gesperrt hat. — Starke Kontingente der Polizei wurden gebildet, um wie es in der entsprechenden Verlautbarung heißt, die „Sicherung der Ordnung des Landes" zu übernehmen.

Wie dazu noch bekannt wird, sind diese Polizeimaßnahmen auf Bestreben des britischen Oberkommandierenden in Aegypten zurückzuführen, der die ägypt. Regierung auf das Anwachsen der englandfeindlichen Strömungen im ägyptischen Volk warnend aufmerksam macht (die jüngst gegründete englandfeindliche Parteigruppe ist nur ein Symptom für diese Entwicklung) und energisch Vorkehrungen für den Fall von Unruhen verlangte.

# Sport und Spiel

**Zum vierten Male Heinrich Henkel**

Die deutschen Kriegstennismeisterschaften konnten am Sonntag in Braunschweig vor ausverkauften Tribünen reibungslos beendet werden. Unser Meister Heinrich Henkel zeigte sich allen Mitbewerbern wieder klar überlegen, so daß der Berliner in ununterbrochener Reihenfolge zum vierten Male den Titel erringen konnte. — Bei den Frauen sicherte sich Ursula Rosenow (Berlin) die Meisterschaft. — Eine Ueberraschung brachte das Endspiel im Männerdoppel. Das westdeutsche Paar Buchholz-Koch entthronte die Sieger des Vorjahres Henkel-von Metaxa.

**Ragnhild Hveger schwamm Weltrekorde**

Das dänische Schwimmwunder Ragnhild Hveger hat am Sonntag in Helsingör zwei neue Weltrekorde aufgestellt. Im Rahmen der dänischen Langstreckenmeisterschaften legte sie die 1500-m-Kraulstrecke in der neuen phantastischen Zeit von 21:10,1 zurück und unterbot damit ihren alten Rekord von 21:45,7 ganz beträchtlich. Die Zwischenzeit über 1000 m mit 14:09,2 Min. bedeutet gleichzeitig einen neuen Weltrekord, stand doch der alte von Ragnhild Hveger gehaltene Rekord auf 14:12,3.

**Jean Schorn Deutscher Berufsfliegermeister**

In der Meisterschaft der deutschen Berufsflieger, die am Sonntag auf der Radrennbahn im Andreasried zu Erfurt als Kriegsmeisterschaft entschieden wurde, konnte die alte Radsportbochburg Köln ihre große Tradition fortsetzen, indem sie wiederum den Titelträger stellte, obwohl der überragende Mann, Olympiasieger Toni Merkens, sich nicht bewarb, sondern im Rahmenwettbewerb der Steher startete.

# Aus unserer Heimat



## Nichts Besonderes.

Von Zinn.

NSK. Albert, Fritz und Gustav, drei Arbeitskameraden, hatten verabredet, sich gegen 17 Uhr in einem Lokal zu treffen und dort einen Plan für einen gemeinsamen Sonntagsausflug zu schmieden. Fritz war pünktlich. Gustav dagegen bummelte wieder einmal. Erst zwanzig Minuten später schwitzte er heran.

„Verflixt! 'ntschuldigt, Kinder, Autobus verpaßt. Und ich wollte doch so gern zu den Nachmittagsnachrichten zurechtkommen. Was ist denn angesagt worden?"

Albert hob die Schultern: „Nichts Besonderes!"

Mitten im Stirnfrottieren hielt Gustav inne: „Nichts Besonderes? Wie meinst du das, Albert?"

„Na ja, unsere haben ein paar Dampfer versenkt, ein paar Bomben über englische Häfen abgeworfen, Brände, Explosionen . . . Und ein U-Boot . . . Wieviel Tonnen waren das Fritz?"

„Und das nennst du nichts Besonderes? Aber höre mal, Albert! Da ist dir wohl deine Zunge ein wenig ausgerutscht! Unsere kühnen Flieger schwirren da über England herum, fressen sich durch Flak und feindliche Jäger, funken dazwischen, daß es nur so kracht, schicken schwere Pötte auf den Meeresgrund . . . Und das alles tust du mit so einem nebensächlichen Handschütteln ab?"

Fritz, den der ernste Ton Gustavs aufmerksam gemacht hatte, schaltete sich ein: „Du mußt nicht gleich eine Staatsaktion daraus machen, Gustav, das hat doch Albert nur so hingesprochen!"

„Das nehme ich auch zu seinen Gunsten an, denn wenn es anders wäre, würde ich ihm noch ganz anders aufs Dach steigen! Aber in dem Nur-so-Hinsprechen liegt's eben. Denkt mal an, da kommt ein Landser, ein Matrose oder ein Flieger auf Urlaub und hört so was! Das wurmt den nicht schlecht, glaubt's mir! Wir setzen stündlich unser Leben ein, sagt er sich, und wenn da nicht gleich der Himmel einfällt, ist das hier nichts Besonderes! Jeder Tag da draußen ist ein Glied in der Kette zum Siege! Daran sollten wir stets denken, wenn auch einmal der Wehrmachtbericht nicht so dicke Zahlen bekanntgibt!"

## Menden

### Tätige Hilfsbereitschaft

**für alle Volksgenossen in der Beratungsstelle der NSDAP, Ortsgruppe Menden**

Die Einführung von Beratungsstellen hat sich als eine lebendige Arbeit am Volksganzen erwiesen. In allen Ortsgruppen der NSDAP des Gaues Westfalen-Süd, so auch in unserer Mendener Ortsgruppe, haben sich diese Beratungsstunden ständig wachsenden Zuspruchs erfreut. Allen Volksgenossen stehen diese Beratungsstunden offen. Alle Volksgenossen, die Rat und Hilfe bedürfen, finden sich ein; anderen, die sich plötzlich unvorhergesehenen Schwierigkeiten gegenübergestellt sehen, wird nicht nur mit Rat, sondern auch mit der Tat geholfen. Vielen Volksgenossen dagegen ist der Sinn dieser Einrichtung noch nicht klar geworden: ihre Arbeit soll dazu beitragen, die Kraft der Volksgemeinschaft noch weiter zu heben, Kleingläubigkeit zu zerstreuen und Vertrauen und starken Glauben in die Herzen zu senken. Geistiges und seelisches Rüstzeug zu vermitteln, ist neben der ideellen und materiellen Hilfe Aufgabe dieser Beratungsstunden. — Und wie sind der Fragen des täglichen Lebens so viele; die Fragen der Kinder und deren Erziehung, Soldatenfrauen, die ohne männlichen Schutz stehen und der Hilfe bedürfen, finden ebenso vertrauenswürdige Beratung ihrer Belange wie der Bauer und Landwirt, dem Arbeitskräfte und finanzielle Schwierigkeiten Sorge bereiten. Die Beratungsstellen werden darüber weghelfen und damit ihre segensreiche Tätigkeit für das Volksganze fortsetzen. Die Mendener Ortsgruppe hat jeden Montagabend Beratungsstunde im Parteibüro im Rathaus.

*— **Alterschronik.** Am heutigen Tage vollendet Herr Hermann Schäfer, Pastoratstr. 9, sein 75. Lebensjahr. Unsern herzlichsten Glückwunsch!

*— **Vereidigung der Mendener Feuerlöschpolizei. — Feuerwehrkamerad Remes zum Hauptzugführer ernannt.** Am Samstagabend fand im Rathaussaal eine Feierstunde der Mendener Feuerlöschpolizei statt. Der Feierstunde wohnte Bürgermeister Rau, als Vertreter der Stadt Menden und Polizei-Leutnant Matuszak bei. Bürgermeister Rau wies nach freundlichen Worten der Begrüßung auf die neuen Bestimmungen für die Feuerlöschpolizei hin. Er sprach von den großen Verdiensten, die sich die frühere Freiwillige Feuerwehr im Laufe der Jahre um das Feuerlöschwesen in der Stadt Menden erworben habe. Dann bestimmte er als Leiter der Mendener Polizeiverwaltung den Zimmermeister Ernst Remes jr., einen alten verdienten Feuerwehrmann, zum Hauptzugführer der Mendener Feuerlöschpolizei. Es folgte die Ueberreichung der Urkunde. Hauptzugführer Ernst Remes dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und betonte, daß er auch fernerhin sich voll und ganz der Arbeit der Feuerlöschpolizei widmen wolle. Anschließend nahm er die Vereidigung der gesamten Feuerlöschpolizei auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler vor.

*— **Aus der Kavalleriekameradschaft.** Die alten Kameraden der Kavallerie versammelten sich am Sonntagnachmittag im Vereinslokal an der Unnaer Straße zur Quartalsversammlung. Kameradschaftsführer Randelhoff konnte die Kameraden in stattlicher Anzahl begrüßen und in einem Rückblick auf die politische Lage und Würdigung der großen Erfolge unserer deutschen Waffen widmete er den auf dem Felde der Ehre gefallenen Helden ein stilles Gedenken, wozu sich die Versammlung von den Sitzen erhob. Ein Bericht über die letzte Kreiskriegertagung in Iserlohn brachte interessante Streifbilder und authentische Einzelheiten aus den Kämpfen in Frankreich, entnommen den Schilderungen eines Obersten in seinem Vortrag gelegentlich der Tagung. Besonderes Interesse erweckten die Erläuterungen von den militärischen Kampfhandlungen beim Durchbruch der Maginotlinie. Die Vorbereitung der Rote-Kreuz-Sammlung durch den Kyffhäuserbund am nächsten Sonntag, die Beteiligung bei der Beerdigung von verstorbenen Kameraden, das Schießwesen in der Kameradschaft und andere Angelegenheiten der Kameradschaft bildeten weiter Gegenstand der Aussprachen und Beschlüsse. Von der Veranstaltung einer Festlichkeit wurde mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit Abstand genommen. Eine Sammlung für die Kyffhäuser-Fechtanstalt erbrachte ein ansehnliches Ergebnis. Ein Treuegelöbnis für Führer, Volk und Vaterland fand zum Schluß der einträchtig verlaufenen Versammlung in einem kräftigen Siegheil seinen Ausdruck!

*— **Unsere Stadtförsterei an der Arbeit.** Neben den größeren Waldarbeiten, von denen wir in einer unserer letzten Samstagausgaben berichteten, ist die Stadtförsterei sehr eifrig mit der Pflege der Pflanzungen beschäftigt. Die Pflanzungen, die in letzter Zeit sehr große Flächen angenommen haben, wurden von Farnen, Aspen und Birken gesäubert. Es bleiben nur die Birken und Aspen stehen, die keinen Schaden anrichten.

*— **Sturz von der Leiter.** Ein junger Mann, der zum Zweck einer Reparatur am Wohnhause die Leiter bestieg, kam beim Aufsteigen so unglücklich zu Fall, daß er die linke Hand brach.

*— **Achtet auf das Spiel der Kinder.** In der Siedlung an der Platteheide gibt es immer noch Kinder, die in den Nachmittagsstunden hier ihren Fußballsport betreiben. Es ist schon wiederholt passiert, daß der Fußball gegen eine Fensterscheibe flog, die dabei zertrümmert wurde. Ganz abgesehen davon, werden auch die Volksgenossen, die Nachtschicht haben in der Schlafruhe am Nachmittag gestört. Eltern und Erzieher werden gebeten, die Kinder dementsprechend zu belehren.

*— **In der Balverstraße** wurde wiederholt Klage darüber erhoben, daß Kinder in einem unbeachteten Augenblick sich daran gegeben und die neugestrichenen Fensterrahmen beschädigten. Die Eltern solcher Kinder können für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden.

## Auch der Gefangene bleibt ein Feind

### Größte Zurückhaltung und äußerste Vorsicht erstes Gebot

Die im Einvernehmen mit dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht erlassene Verordnung des Reichsministers des Innern über den Umgang mit Kriegsgefangenen verdient in allen Kreisen, die mitGefangenen beruflich oder arbeitsmäßig zu tun haben, ernsteste und gewissenhafteste Beachtung. So wenig wir im heutigen nationalsozialistisch erzogenen Deutschland Veranlassung haben, die Möglichkeiten des gefangenen Feindes zu überschätzen, so wenig dürfen wir andererseits in den Fehler verfallen — der leichtsinnigerweise aber immer wieder begangen wird —, den gefangengenommenen Feind als grundsätzlich unschädlich anzusehen. Es soll niemand, der oft, vielleicht sogar täglich mit ihnen zusammenkommt, der Meinung sein, er wäre gegen die meist sehr oft angebrachten verschiedenartigen Beeinflussungsversuche immun. Vergessen wir nicht, daß auch der an sich wehrlose Gefangene noch über einige Waffen verfügt, die uns so oder so gefährlich werden können. Es muß in diesem Zusammenhang, soweit das noch nötig sein sollte, besonders dringlich den Frauen geraten werden, vor dem Gefangenen, er mag noch so harmlos erscheinen und sich noch so geschickt lange Zeit hindurch ins Vertrauen gesetzt haben, stets und ständig auf der Hut zu bleiben. Es wäre eine Pflichtvergessenheit ohnegleichen, wollte sich jemand aus sehr unangebrachter, falsch verstandener Menschlichkeit heraus so oder so, sei es auch nur unbewußt, zum Förderer der geheimen Pläne des Gefangenen machen. Das ist weder nötig, noch ist es entschuldbar. Die Gefangenen werden in Deutschland von Amts wegen gesittet und menschlich behandelt, so, wie es ihnen nach Recht und Gesetz zukommt, und es braucht sich niemand bemüßigt zu fühlen, ihnen das Leben etwa leichter zu machen, als sie es im Vergleich zu ihrem eigentlichen kriegerischen Handwerk ohnehin nun haben. Noch heute neigen wir trotz aller Erfahrungen aus der Zeit des Weltkrieges dazu, viel zu human zu sein. Es gibt Zehntausende von deutschen Gefangenen aus jenen Jahren, die ein Lied von den Zuständen in französischen und englischen Gefangenenlagern zu singen wissen. Aus den Berichten, die die Zeitungen vor kurzem über die Erlebnisse der deutschen Gefangenen in französischen Lägern berichteten, haben wir ersehen, wie „human" und „freundlich" der Franzose mit seinen Gefangenen umgegangen ist.

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß jeder rechte Soldat auch als Gefangener im tiefsten Grunde seines Herzens Vertreter seiner Nation bleibt und im Rahmen der ihm noch gegebenen Möglichkeiten nichts unbenutzt läßt, dem Feinde so oder so Schaden zuzufügen. Möglichkeiten dazu bieten sich trotz aller Vorsichtsmaßnahmen immer noch, nicht nur in Form von Sabotageakten zum Schaden der Ernährung, wie sie im Weltkriege leider mit sehr gutem Erfolge durch Saatbeschädigungen und ähnliches vorgekommen sind, sondern auch durch gewisse moralische Beeinflussungsversuche von Mensch zu Mensch. Niemand kann und darf sich heute damit herausreden, daß es „nur" seine Absicht gewesen sei, diesem oder jenem Gefangenen das Leben zu erleichtern. Die Verordnung besagt ausdrücklich, daß jeder Umgang mit den Kriegsgefangenen auf das notwendigste Maß zu beschränken ist. Es soll und wird heute nicht mehr möglich sein, daß Zeitungen und Nahrungsmitteln den Gefangenen zugesteckt werden, daß ihnen Trost und Mut zugesprochen wird oder daß sich jemand dazu hergibt, ihnen die Verbindung mit der Umwelt zu erschließen. Wenn alle diejenigen, die mit Gefangenen zu tun haben, wüßten, welche Mittel und Wege planmäßig angewendet werden, um in den Besitz von Angaben für Fluchtversuche zu gelangen, so würde sich jeder ängstlich davor hüten, auch nur eine einzige, im Augenblick vielleicht unwesentlich erscheinende Mitteilung, zum Beispiel über die Verkehrs- und Wegeverhältnisse der näheren und weiteren Umgebung zu machen. Die Gefangenen tragen solche Nachrichten aus kleinen und kleinsten Quellen unter sich zu einem großen Gesamtbild zusammen, und wer ihnen auch nur unbewußt zur Flucht verhilft, begeht Landesverrat. Ehrvergessene Frauen und Mädchen aber, die das gebotene Maß von Würde und nationalem Stolz außer Acht lassen und würdelos genug sind, Annäherungsversuchen nicht sofort mit aller Schärfe entgegenzutreten, stoßen sich von selbst augenblicklich aus der großen Volks- und Schicksalsgemeinschaft aus, in der ein jeder fest und unbeirrbar als Deutscher und Nationalsozialist auf dem Posten zu stehen hat. Im Umgang mit den Kriegsgefangenen ist für jedermann größte Zurückhaltung und äußerste Vorsicht erstes Gebot.

## Lendringsen

**Beförderung.** Wegen Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Gefr. Herbert Enders, von hier, zum Obergefreiten befördert. Wir gratulieren!

## Aus dem Hönnetal

**Zusammenstoß.** Auf der Hönnetalstraße, kurz vor der Eisenbahnunterführung bei Klusenstein, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Personenwagen. In der dortigen scharfen Kurve war es ihnen nicht mehr möglich auszuweichen. Bei dem Zusammenstoß wurden beide Wagen beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

## Oesbern

— **Es verschied** im Alter von 28 Jahren Frau Johann Grewe, Maria geb. Malegowski, von hier.

— **Bauer, sei auf der Hut!** Nachlässigkeit und Leichtsinn ist es, in einem deutschen Bauernhaus nicht stets für den Ernstfall eines Brandes gerüstet zu sein. Manches verheerende Großfeuer ließ sich verhüten, mancher Erntebrand vermeiden, wenn die notwendigsten Selbsthilfsgeräte an einem bestimmten, leicht zu erreichenden Platz jederzeit zur Hand wären.

## Frändenberg

**74. Jahre alt.** Der Rentner Heinr. Schulte kann am heutigen Dienstag seinen 75. Geburtstag feiern. Dem alten Hern, der noch äußerst rüstig ist, wünschen wir zu seinem Geburtstage alles Gute.

## Strafen, die nicht vermerkt werden

### Wenn der Mendener ein Führungszeugnis benötigt

Der Reichsminister des Innern hat einen Runderlaß veröffentlicht, der sich mit der einheitlichen Regelung der Ausstellung von Führungszeugnissen in Großdeutschland einschließlich der Protektorats- und ehemals polnischen Gebiete befaßt. Aus diesem Grunde dürften nachstehende Zeilen über das polizeiliche Führungszeugnis von Interesse sein.

Es gibt unzählige Fälle, in denen die Vorlage eines polizeilichen Führungszeugnisses verlangt wird. Mit dieser Maßnahme will sich der Gefolgschaftsführer davor schützen, bestraften Personen in Unkenntnis ihrer Vorstrafen einen Vertrauensposten zu übertragen. Ein „Vorbestrafter" wird nun oftmals von der Beschaffung des Führungszeugnisses zurückschrekken, weil er glaubt, daß dann seine Vorstrafe bekannt wird. Diese Auffassung ist irrig.

**Nicht jede Strafe wird im polizeilichen Führungszeugnis vermerkt.**

Würden geringfügige oder lange zurückliegende Strafen bekannt gegeben, so würde bestraften Personen bei dem im allgemeinen gegen sie vorherrschenden, oft völlig unbegründeten Vorurteil der Weg zu ehrlicher Arbeit versperrt werden. Es liegt aber im allgemeinen Interesse, daß Menschen, die nicht aus verbrecherischer Neigung oder Veranlagung straffällig geworden sind, sondern sich unter dem Druck besonderer Umstände etwas haben zuschulden kommen lassen, wieder in das bürgerliche Leben und in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden. Andererseits ist das Führungszeugnis kein Leumundszeugnis und es fällt kein Werturteil über die Person.

**Welche Strafen werden nicht vermerkt?**

Strafen, für die auf Grund des Straftilgungsgesetzes die vorzeitige Auskunftsbeschränkung für das Strafregister angeordnet war, oder die Erteilung eines strafvermerkfreien Führungszeugnisses. Dann aber erste und alleinige Strafen, sofern es sich handelt um eine Gefängnis- oder Festungshaftstrafe von höchstens 1 Monat, eine Haft- oder Arreststrafe, eine Geldstrafe für die die Freiheitsstrafe höchstens 1 Monat Gefängnis oder 6 Wochen Haft beträgt. Außerdem werden Verweise, wie Vermerke über den Ausschluß aus der Partei oder ihren Gliederungen, die Unterbringung in einem Schutzhaftlager, im polizeilichen Führungszeugnis nicht aufgenommen.

**Nach Ablauf einer bestimmten Frist**

werden im polizeilichen Führungszeugnis nicht mehr vermerkt Gefängnis- und Festungshaftstrafen von höchstens 3 Monaten, bei einwandfreier Führung nach Ablauf von 3 Jahren; nach 5jähr. guter Führung werden die Strafen von mehr als 3 bis 5 Monaten nicht mehr vermerkt; sieben Jahre guter Führung bedingt der Erlaß des Vermerks für Strafen von 5 Monaten bis zu 2 Jahren und 8 Jahre dauert es, bis eine Strafe von mehr als 2 Jahren Gefängnis im Führungszeugnis nicht mehr vermerkt wird. Bei etwaigen Nebenstrafen (Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Eidesfähigkeitverlust, Zulässigkeit von Polizeiaufsicht usw.) muß erst der Entscheid der vorgesetzten Polizeibehörde eingeholt werden, wenn die Strafe nicht mehr vermerkt werden soll. Wenig bekannt ist, daß Nebenstrafen erst dann beginnen, wenn die Hauptstrafe verbüßt oder erlassen ist.

Die Erteilung des Führungszeugnisses erfolgt durch die Ortspolizeibehörde, in deren Bereich der Antragsteller z. Zt. des Antrages wohnt oder polizeilich gemeldet ist. Der Antrag kann auch schriftlich erfolgen. Die Gebühr beträgt 2 RM. Ein Führungszeugnis kann jeder nur über seine eigene Führung beantragen.

## Streichholzflamme auf 1 km sichtbar

### Der Physiker über die Gefahren des Lichtes

Wer die Verdunkelungsmaßnahmen richtig begriffen hat, der weiß, daß wir unsere Wohnungen keineswegs etwa zu düsteren Höhlen machen sollen, indem wir etwa die elektrische Sicherung herausschrauben und uns mit dem trüben Schein einer Kerze behelfen. Unsere Wohnungen dürfen auch heute noch von Licht durchflutet sein — nur müssen wir dieses Licht sorgsam unter Verschluß halten und ihm jeden Weg nach außen abschneiden. Das ist der Sinn der Verdunkelung.

Denn jeder Lichtschein ist, wie das amtliche Organ des Reichsluftschutzbundes, die „Sirene", ausführt, verteufelt weit zu sehen. 1 km weit reicht der Schein einer Streichholzflamme, auf 7 km Entfernung ist der Lichtschein einer unabgeblendeten Stall-Laterne zu sehen, 20 km weit dringt der Schein eines voll beleuchteten und nicht verdunkelten Zimmerfensters, und die Reichweite eines unabgeblendeten Auto-Scheinwerfers kann gar 50 km betragen.

Natürlich hängt die Sichtbarkeit vom Wetter und anderen Faktoren stark ab, aber immerhin: diese Zahlen müssen sehr nachdenklich machen. Sie beweisen, daß wir im Umgang mit dem Licht nicht vorsichtig genug sein können. Der kleinste Lichtschein oder -schimmer ist (noch dazu in dunklen Nächten) auch aus großen Höhen noch gut sichtbar, wird damit zum Verräter und weist feindlichen Fliegern den Weg zu unseren Ansiedlungen.

Wer nicht auf sein Licht aufpaßt und ihm jeden Weg nach außen versperrt, macht auch die kleinste Lichtquelle zu einer großen Gefahr.




**Zu den bulgarisch-rumänischen Verhandlungen**

Die Dobrudscha, über deren teilweise Rückgliederung an Bulgarien gegenwärtig Verhandlungen mit Rumänien stattfinden, ist 23 262 qkm groß (also etwas kleiner als die Rhein-Provinz) und hat 700 000 Einwohner.

Weltbild-Gliese (M)

## Alte Hausmittel gegen Insektenplage

Es sind nicht nur die Stechmücken, die uns in der Sommerzeit bedrängen, sondern auch andere Insektenarten, die Krankheitskeime übertragen. Die Regenbremse gilt dabei als besonders gefährlich. Wissenschaftlich konnten noch nach 12 Tagen im Fliegenmagen Tuberkelbazillen festgestellt werden, während andere Fliegenarten noch vier Wochen lang Bakterien übertragen können. Selbst bei toten Fliegen halten sich Milzbrandbazillen lebensfähig. Auch Flöhe kommen als Bazillenträger in Betracht, wenn auch bei ihnen, wie bei den Wanzen, die Uebertragbarkeit sehr rasch erlischt.

Es ist daher jetzt wieder die Zeit der Bekämpfung dieser Plagegeister gekommen. Aeußerste Sauberkeit in Haus und Hof ist erstes Gebot. Bei Mückenstichen bestreicht man die betreffenden Hautstellen mit Salmiakgeist, essigsaurer Tonerde oder einem sonstigen zweckmäßigen Präparat. Juckreiz und selbst Beulen werden alsdann bald verschwinden. Auch gegen die von Bienen, Wespen oder Hornissen verursachten Stiche hilft Salmiakgeist vortrefflich. Ein einfaches, aber wirksames Mittel, um Fliegen von der Wohnung fernzuhalten, besteht darin, am Fenster eine Tomatenpflanze zu ziehen, während Mücken durch Zugluft vertrieben werden. Zur Mottenbekämpfung nimmt man Walnußblätter oder Holunderblüten, die man zwischen Wollsachen und Pelze, zwischen Rücken- und Seitenlehnen von Sesseln und anderen Polstermöbeln steckt. Auch kann man diese Plagegeister der Kleiderkammer durch Büschel von Lavendel oder Rosmarin vertreiben. Im Kampf gegen die sommerlichen Plagegeister können diese alten Hausmittel gute Dienste leisten.

**Rasche Fortschritte in der belgischen Hüttenindustrie**

In der belgischen Hüttenindustrie macht die nach einem Plan des neuen Syndikats Belge de L'Acier (Sybelac) durchgeführte Reorganisation und Wiederaufnahme der Hüttentätigkeit rasche Fortschritte. Nach der Wiederingangsetzung eines großen Teiles der schwerindustriellen Werke im Lütticher und Charleroier Bezirk, die besonders die Kohlenbergwerke und Hüttenbetriebe umfassen, wird bekannt, daß die Clabecq demnächst zwei Hochöfen wieder unter Feuer setzen wird. Die Preise in der Hüttenindustrie sind ungefähr die gleichen, wie sie vor dem 10. Mai in Belgien gültig waren. In der Kohlen fördernden Industrie ist die Aktivität lebhaft. Fast alle Unternehmen sind wieder in Betrieb. Die Minenverwaltung ist zurzeit damit beschäftigt, die wirklichen Förderungsmöglichkeiten der belgischen Kohlenindustrie zu prüfen. Für die Versorgung der Bevölkerung mit Hausbrand sind mit Unterstützung der deutschen Behörden besondere Kohlenzüge eingerichtet worden.

Verantwortlich Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung; Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

# Die Hölle am britischen Himmel

### Auf nächtlichem Bombenflug — 47 Treffer in der Kiste

NDZ. (PK.) Von Kriegsberichter Emil Weihmüller. Eigentlich hat er nicht ganz unrecht, aber trotzdem, diese Idee ... Ich muß seine Ruhe bewundern, mit der er mir ins Ohr flüstert: „Jetzt könnt mer eigentlich Briefe schreiwe". Der Mundart nach scheint er Badener zu sein, dieser treuherzige Bordwart Wie gesagt, er hat nicht ganz unrecht.

Seit etlichen Minuten dauert diese Ruhe an. Kaum haben wir den Kanal verlassen und Britanniens Südküste erreicht, da geht es schon los. Ein kurzes Suchen, und gleich sitzen wir mitten im Kegel des Flakscheinwerfers drin. Sie arbeiten nicht schlecht, die Herren vom britischen Mondscheinklub, kaum daß sie uns einmal aus ihren strahlenden Augen verlieren. Das Schauspiel, das sie uns vorführen, hat einen gewissen Reiz. Ueber uns unter uns, neben uns, rechts und links hell erleuchtet eine erkleckliche Zahl deutscher Kampfflugzeuge. Kopfrechnung ist zwar meine schwache Seite, aber ich habe doch schnell beisammen, wieviel Zentner Tod und Verderben binnen weniger Viertelstunden in Gestalt von zahllosen Bomben auf England herabtropfen werden. Unser „Material" genügt, um den ganzen Hafen von B. zu „pulverisieren". Eine kleine Abweichung vom Vorbild wird man uns allerdings zugestehen müssen: Wir wollen nicht nach dem „dofen Coup", Cup Doofers. Verzeihung, Duff Coopers, arbeiten, nein, wir haben die redliche Absicht, sichtbare Spuren zu hinterlassen. Wir wollen ein für allemal festlegen: So pulverisiert England, und so pulverisiert Deutschland!

Es wird dunkel um uns, ein Scheinwerfer nach dem anderen erlischt. Einer nur, links voraus, tastet sich an einem Wolkenrand entlang, ein zweiter, ein dritter gesellt sich ihm zu, die Nacht wird zum Tage. Wenn wir jetzt kein Flakfeuer bekommen . . ." da haben wir auch schon den Teufel an eine Wolkenwand gemalt! Ein kurzes Aufblitzen unter uns, Mündungsfeuer schwerer Flak, gleich darauf weit links neben der Maschine eine Stichflamme. Dann sekundenlang Ruhe. Plötzlich aber scheint am Nachthimmel Englands die Hölle loszubrechen. Minutenlang gellt es rings um uns, einmal näher, einmal weiter. Eine Stichflamme löst die andere ab. Ich bilde mir manchmal ein, die Detonation zu hören, aber das kann nicht sein, das Geräusch unserer Motoren ist undurchdringlich. Die Flammen kommen wesentlich näher, der Strahl des Werfers hält uns nach wie vor umkrallt. Das Spiel hat zweifellos etwas Schönes an sich, trotzdem ziehen wir vor, aus ihm auszuscheiden. Im selben Augenblick, in dem wir zu klettern beginnen, fliege ich zur Seite, mein Kopf schlägt gegen eine Kante, mein rechtes Bein macht eine selbständige Bewegung, die in den Weichteilen des Bordwartes endet. Kein Zweifel, in unserer unmittelbaren Nähe muß eine der Flakgranaten krepiert sein, sicher haben wir Splitter abbekommen, aber niemand meldet eine Verletzung. Die Maschine hat zwar einige bedrohliche Schwankungen gemacht. Sekunden später haben wir aber die Höhe, die unser Flugzeugführer für ausreichend erachtet. Und tatsächlich haben wir Ruhe. Wir können uns sogar erlauben, wieder tiefer zu gehen, um unseren verderbenbringenden Ballast abzuwerfen. Deutlich erkennen wir im Schein des Explosionsfeuers den Einschlag in eine riesige Werft. Einige Kilometer von uns entfernt scheint ein Benzintank zu brennen. Unsere Kameraden haben dort wirkungsvoll gearbeitet. Immer zahlreicher werden die Pünktchen in der Nähe und in der Ferne. Die meisten erlöschen nach Sekunden, andere werden groß und größer. Die Pünktchen kennen wir recht gut: es sind Zeichen für die unangenehmen Wirkungen, die unsere Bomben auf dem Inselreich hinterlassen.

Ohne Störung legen wir den Heimflug zurück. Alle Maschinen unserer Gruppe sind wiedergekehrt. Viele von ihnen haben Splitter abbekommen, aber den Vogel schießt doch unsere Kiste ab. Nicht weniger als 47 Löcher weist sie auf. Ein „Wunder" geradezu, daß wir alle heil davongekommen sind. Mit einmal fällt mir die unmotivierte Bewegung meines Beines ein, die unser Bordwart zu spüren bekam. Das Ergebnis meiner Untersuchung bestand in einem zentimeterbreiten Riß der Stiefelsohle, hervorgerufen durch den Splitter einer englischen Flakgranate. So muß man sich über die Engländer ärgern.

# Verena erbt ein Rittergut

### 33 Abenteuerlicher Roman von Heinrich Lang

Keine Waffe als ein Taschenmesser hatte er bei sich, und er verzichtete darauf, es auch nur in die Hand zu nehmen.

„Keiner rührt mich an!" schrie er den Heranbrängenden in die verzerrten Gesichter.

Aber da riß ihm schon eine zupackende Faust das Hemd an der Brust auf und das Halstuch vom Nacken. Mit einem blitzschnell vorstoßenden Hieb traf er noch in eines der wilden Gesichter, sah in dunkle, haßerfüllte Augen, hörte keuchenden Atem, wie von entfesselten Raubtieren, und während er noch sah, wie Silvio geduckt zwischen dem Menschenknäuel hindurchbuchte und zur Tür lief, schlug er in planlosem, verzweifeltem Gehämmer seiner Fäuste um sich wohin er traf. —

Als acht Minuten später eine Polizeistreife, von drei Mann die Kneipe des „Paters Muscelli" betrat, fanden die Polizisten außer dem Budiker selber nur noch zwei Menschen darin vor. Einer davon war Edouard Souret, der mit blau verquollenem Auge an der Theke lehnte und aus der Schüssel, in der Muscelli die Gläser zu reinigen pflegte, mit hohler Hand Wasser schöpfte, um sein Auge zu kühlen. Der zweite aber lag unter einem Tisch und gab kein Lebenszeichen von sich.

Der junge Silvio, der hinter der Polizeistreife die Kneipe betreten hatte, stürzte mit einem Aufschrei zu dem Liegenden hin.

„Signore!" schrie er.

Und langsam öffnete Erich Fay die Augen. Er versuchte sogar ein Lächeln. Dann wies er mit einer schwachen Bewegung nach seiner linken Schulter. Ein feuchter roter Flecken breitete sich dort auf dem zerrissenen Hemd aus.

„Wer ist er?" fragte einer der Polizisten. „Ein Ausländer?" Und nachdem Silvio ihm flüsternd Bescheid gegeben hatte, wandte sich der Polizist einem seiner Kameraden zu. „Sorge schnell für einen Krankenwagen, George!" — — —

Zwei Stunden nach diesem Vorfall betrat Gaston Durand, dienstältester Abteilungschef der Polizeipräfektur, das kleine Krankenzimmer im Hospital an der Rue Sankt Pierre, wo Erich Fay, frisch verbunden und schon wieder einige Farbe im Gesicht, auf schmaler weißer Eisenbettstelle lag. Und Monsieur Durand lächelte nachsichtig, als er von einem Stuhle neben der Bettstelle seinen Freund, den deutschen Konsul, sich erheben sah.

„Fleischwunde, nicht weiter von Bedeutung!" sagte dieser zu Gaston Durand und lächelte ebenfalls. „Herr Fay hatte bereits die Kraft, mir zu berichten, daß er nun endgültig die Spur des bewußten Fräulein Verena Combi gefunden hat!"

Da vertiefte sich das entschuldigende Lächeln in Gaston Durands freundlich-höflichen Zügen.

„Es ist eine fixe Idee von ihm, ich weiß es!" sagte er halblaut. „Sie hätte ihm ebensogut das Leben kosten können ..."

### Zwölftes Kapitel

„Die Todesursache war ein Schuß ins Genick. Aus den Verbrennungen, die sich an Kopf- und Nackenhaut feststellen lassen, geht hervor, daß der tödliche Schuß aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden sein muß. Offenbar ist der Getötete bis zur letzten Minute völlig ahnungslos gewesen, das Ende hat ihn von einer Sekunde zur nächsten überrascht. Keinerlei Veränderungen im Gesicht lassen auf Angst und Schrecken oder ähnliches schließen. Der Tote mag etwa fünfundzwanzig Jahre alt gewesen sein und ist offenbar südländischer Abkunft. Der Zustand seiner Hände und seiner Kleidung lassen darauf schließen, daß er nicht den arbeitenden Ständen angehört hat .."

Wie eine Vorlesung auf dem Katheder eines akademischen Hörsaals klangen die nüchternen, ruhigen Sätze, mit denen der Gerichtsarzt Doktor Possert seinen Kollegen von der Mordkommission die Wahrnehmungen schilderte, die er an dem in einem Tannendickicht des Gutsforstes auf der Gemarkung des Rittergutes Greifshagen gefundenen unbekannten Toten gemacht hatte.

Auch der Gerichtschemiker war bereits an der Arbeit gewesen.

Er hatte festgestellt, daß nur geringe Blutspuren an Hemd- und Rockkragen des Verblichenen zu beobachten waren, und hatte die Tatsache vermerkt, daß dieser keinerlei Gegenstände in seinen Taschen trug, weder Wertsachen noch Sonstiges. Lediglich etwas war in der linken Hosentasche des Toten zum Vorschein gekommen, wo es unter einem Taschentuch verborgen gewesen war, eine noch nicht abgeschlossene Schrotpatronenhülse nämlich wie man sie für Hasen oder Federwild zu verwenden pflegt.

„Sonderbar" sagte der die Kommission leitende Staatsanwalt, „allem Anschein nach hat man den Toten sehr gründlich ausgeräumt und diese Patrone unter dem Taschentuch nur in der Eile nicht entdeckt. Demnach lag dem oder den Tätern daran, die Feststellung der Personalien des Ermordeten nach Möglichkeit zu erschweren. Andererseits aber läßt die Patrone doch darauf schließen, daß dieser im Greifshagener Gutsforst auf der Jagd gewesen ist. Da es sich aller Wahrscheinlichkeit um keinen Wilddieb handelt, muß demnach dieser Tote mit dem Jagdberechtigten hier bekannt gewesen sein. Ob es sich vielleicht um einen Jagdunfall handelt, den der unglückliche Fehlschütze auf diese Weise zu vertuschen bemüht war? Ich fahre jetzt nach dem Herrenhaus. Sie, meine Herren, werden inzwischen Ihre weiteren Untersuchungen der Leiche beenden!"

Um das sonst so stille Schloß Greifshagen, das fern allem Verkehr unter dem Schatten seiner schweigenden Bäume verborgen lag, war heute ein Leben und Treiben, wie es der entlegene Gutshof seit Menschengedenken nicht gesehen hatte.

Forts. folgt.

**Gewinnauszug**
**5. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie**

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

1. Ziehungstag — 9. August 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 50000 RM. 20534
6 Gewinne zu 10000 RM. 96792 276615
9 Gewinne zu 5000 RM. 83737 374494 390683
9 Gewinne zu 4000 RM. 160425 213083 389610
21 Gewinne zu 3000 RM. 27945 66125 66178 76995 232016 311692 398305
39 Gewinne zu 2000 RM. 20572 43813 75027 119784 151995 158128 169137 217085 294771 300713 308199 357933 380211
111 Gewinne zu 1000 RM. 32797 34368 59788 60878 66571 83198 87101 96244 130503 131895 149455 151757 170750 182285 186632 193354 215381 215716 221976 234410 249438 265632 297955 305429 319089 335083 336617 341978 353076 357835 359276 360308 370585 375459 381803 387532 393666
243 Gewinne zu 500 RM. 9725 11429 27750 49432 70627 71084 73221 75344 78160 79387 84523 91757 108904 120112 122477 122492 122891 129643 131994 132385 134774 135713 143568 143744 149748 151570 154274 158040 158138 162213 169395 171383 178982 181260 184670 192411 192914 194165 194421 201279 209266 213669 215786 220445 223515 223317 232258 235748 236717 244349 249706 255918 262859 264130 268425 279168 279533 282480 283239 283657 284906 286069 285506 287219 291098 300549 301574 310925 313550 315685 322258 337999 339716 344464 344988 358371 361565 365559 372212 384064 394798

516 Gewinne zu 300 RM. 8195 10591 10723 12085 12356 13942 15906 18225 23868 24416 32458 33524 34143 35950 39681 43769 44205 47183 50951 52531 62467 62704 65912 67449 68369 70656 78295 80244 80323 82129 83430 83617 84562 90305 92490 104201 105856 108195 114956 116400 117708 119864 120453 123274 123305 124801 125242 130900 132486 133206 134414 137699 138226 138696 139289 140116 140151 140550 143597 144106 146087 147457 147614 152244 153292 154218 158129 158366 158522 160066 162231 163255 163482 166432 167594 167918 168477 174009 176325 183536 186316 190537 194596 198518 199002 202353 203469 207163 209869 210624 213110 220215 222142 222167 223432 227594 228433 235578 237536 240701 242887 244934 246332 247932 250197 250299 251225 252316 252413 252921 255013 263681 263814 264420 267493 269462 269543 269782 270684 271425 272545 275653 276923 277033 286365 288542 291540 292199 292749 295958 296738 300065 300314 301871 303094 304794 306666 306676 308042 308163 308941 311477 313317 314420 317576 320041 321977 324152 326332 332913 333595 336960 338470 339006 342180 346160 348041 350216 361753 374298 374461 377982 380139 380693 385428 386033 388897 390045 395721 396108 398782 399859

Außerdem wurden 6543 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

2. Ziehungstag — 10. August 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 30000 RM. 35859
3 Gewinne zu 10000 RM. 209088
12 Gewinne zu 5000 RM. 7429 11882 189672 384116
6 Gewinne zu 4000 RM. 19741 127793
15 Gewinne zu 3000 RM. 17903 57711 64753 340318 341751
57 Gewinne zu 2000 RM. 7073 10099 14265 23921 41475 53970 84293 132389 134572 140568 177287 188170 227005 266129 316549 354853 360939 385878 386686
111 Gewinne zu 1000 RM. 9269 28456 37883 46340 62379 70106 83909 87782 104410 131468 143370 165197 173591 177504 181036 206691 216143 221734 226849 242906 248874 270744 272853 279634 282507 284080 291161 298758 303282 313690 349541 361803 363633 368891 383169 395111 397277
255 Gewinne zu 500 RM. 7296 17859 19145 22339 25986 27906 27974 35181 35383 37946 41684 42976 45886 46018 47896 53959 54964 57286 66996 77878 85312 85858 109394 117095 117143 120564 123020 125668 130002 130780 130879 131130 133080 142606 152355 156328 157254 168801 172958 175843 184387 185524 199497 199755 202825 210821 212940 215175 215432 215692 222946 226195 240999 241050 244576 244878 245196 246177 247490 254173 263009 265676 267657 270260 284001 285438 286740 306031 310463 320243 323656 332446 342399 348066 352988 354507 354812 356990 362099 373258 373396 386155 387073 387997 388883

513 Gewinne zu 300 RM. 1656 3901 4954 5906 8133 8677 9706 10852 11060 11640 11664 19812 23581 24055 26257 26480 27036 27237 28086 32612 36417 38864 39219 44080 45019 49376 51108 52738 53574 59453 66604 70615 71859 72664 74034 77191 78666 81089 84706 87242 91623 91687 99750 103217 104054 104444 107366 111160 112722 113859 114632 122840 125626 132206 136400 137480 137530 139622 142396 142940 145297 145332 146156 147354 151278 152578 153647 157044 157682 160257 161985 165829 171542 173846 174798 176228 176755 180282 180611 187935 192295 194015 196324 198817 199049 199076 200451 202104 210622 213054 213341 215347 216467 222559 225013 227141 227407 230431 230629 233132 235353 241392 241563 241799 243268 247233 247238 247398 247684 248342 250990 251886 254022 257574 257991 258498 261191 265631 266429 267584 267976 269419 274716 275266 275360 275586 276377 278578 278623 279959 280999 281303 286516 291373 299549 303623 305168 305705 310727 315347 317423 322935 324130 326017 332105 335524 337334 339494 341076 341854 342899 342928 347673 352203 353815 357431 357567 357885 361038 362672 365817 371013 375299 375533 379633 382042 382309 382746 384661 386535 391063

Außerdem wurden 6525 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Zum harten Kampfe zog's du aus — nun kehrst du nimmermehr nach Haus. In fremder Erde ruhst nun du, Gott schenke dir die ew'ge Ruh! Wir hoffen auf ein Wiedersehn, droben in den lichten Höh'n.

Wir erhielten die erschütternde Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der gute Vater meines Kindes, mein lieber Sohn, unser Bruder und Schwager

Gefreiter

**Karl Breuker**

am 28. Juli 1940 in Belgien, im blühenden Alter von 28 Jahren, einem tragischen Schicksal zum Opfer gefallen ist.

Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren haben.

In tiefer Trauer:

Frau Witwe Karl Breuker, Maria geb. Schulte und Kind Karl-Heinz.
Familie August Breuker.

Lendringsen und Menden den 13. August 1940.

Junge Frau, sehr gewissenhaft, sucht passende

**Beschäftigung**

als Verkäuferin, Kassiererin o. als Haushälterin bei berufstät. Dame od. Herrn, evtl. Kinderwärterin. Angeb. u. H V 154.

**Mädchen**

mit gut. Schulbildung für Geschäft in die Lehre gesucht. Eintritt kann sof. erfolg. Ebenso eine tücht. Verkäuferin gesucht. Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle.

Freundlich

**möbl. Zimmer**

zum 15. 8. (Stadtmitte oder Oberstadt) zu mieten gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

**Kleine Anzeigen**

in unserer Zeitung haben den besten Erfolg und kosten nicht viel

Am 20. 7. br. Lederhandschuh verloren. Wiederbring. erhält Belohnung. Balverstr. 21.

Suche zum 1. Oktober 2—3 Zimmer-Wohnung oder möbl. Zimmer mit Kochgelegenh. in Menden o. Umg. Ang. m. Preisang u. H U 153.

**Ihre Wünsche**

werden erfüllt durch die vielfach bewährten

**Kleinanzeigen in der Mendener Zeitung**

**W.-T.-Lichtspiele, Menden**

Heute, Dienstag, zum letzten Male

Paul Hartmann
Ilse Werner Hannes Stelzer

**Bal paré**

Ein Karl Ritter-Film der Ufa mit Fritz Kampers, Erika v. Thellmann, Walter Janssen, K. Haack, Th. Danegger, L. Carstens.

Dazu die neue Ufa-Woche

Für Jugendliche verboten!

**Sie brauchen nicht ins Feld zu schreiben**

was ganz allgemein in der Heimat vor sich geht. Das steht ja alles viel besser und übersichtlicher in der „Mendener Zeitung". Es ist also viel bequemer, wenn Sie uns beauftragen Ihrem Soldaten jeden Tag unsere Zeitung durch Feldpost zu übersenden. Das kostet nur den normalen Bezugspreis. Den Versand besorgen wir kostenlos für Sie.